18.07.2026 14:23

Regionalliga Nordost

Stahnsdorfs Sprung ins kalte Wasser



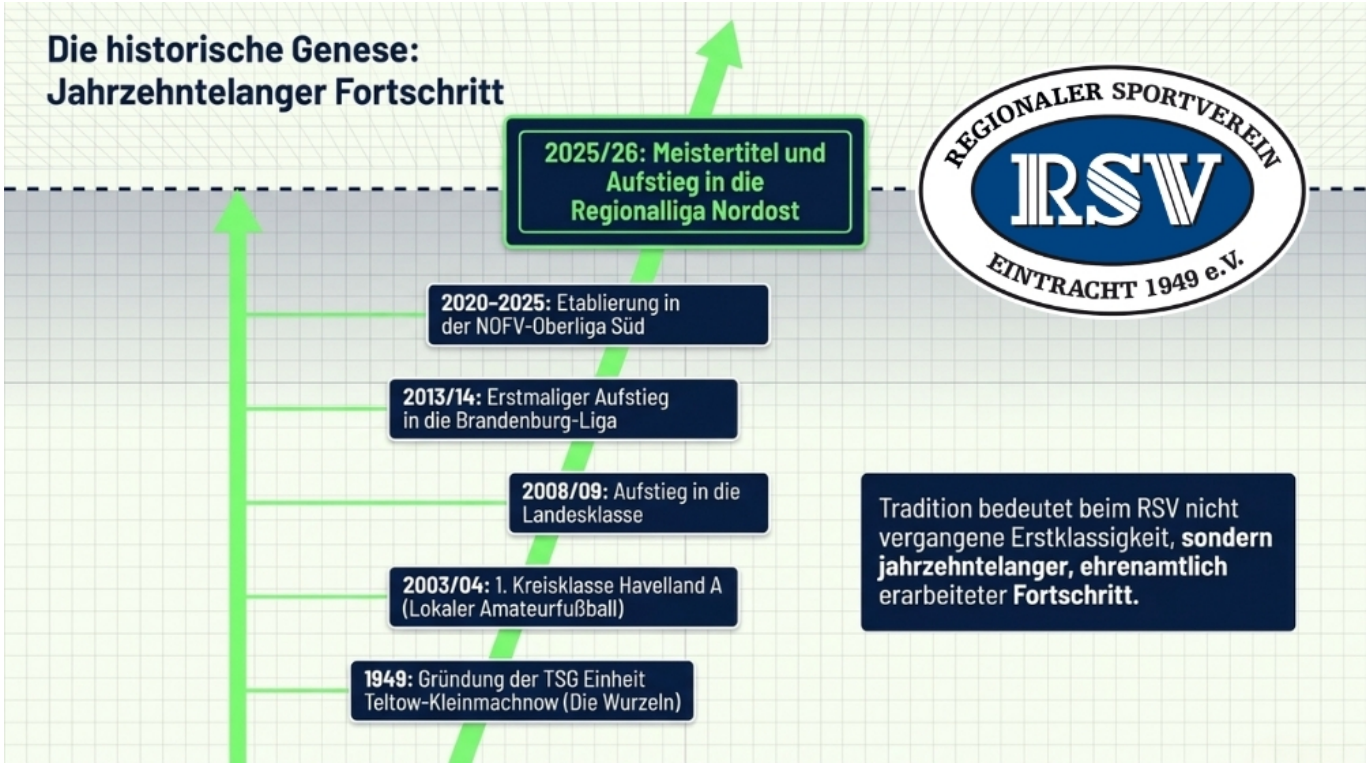
Der RSV Eintracht 1949 hat sich erstmals in die Regionalliga Nordost gespielt. Doch auf den größten Erfolg der Vereinsgeschichte folgte ein extremer Umbruch: Der Meistertrainer ging, neun Spieler folgten ihm zum Oberliga-Absteiger Hertha 03 Zehlendorf, und die Heimspiele finden künftig in Berlin-Lankwitz statt. Der neue Trainer Thomas Franke setzt auf Jugend und einen Kader, dessen Grenzen noch niemand seriös bestimmen kann.

Wenn die Stahnsdorfer am 25. Juli beim BFC Preussen ihr erstes Regionalligaspiel bestreiten, läuft dort zwar der Meister der NOFV-Oberliga Süd auf – aber nur noch in Restbeständen seiner Meisterelf. Ausgerechnet im Preussenstadion, das künftig auch die eigene Heimstätte sein wird, beginnt ein Experiment mit offenem Ausgang.

Die Eintracht ist dabei kein künstlich hochgezogener Fußballableger. Ihre Wurzeln reichen zur 1949 gegründeten TSG Einheit Teltow-Kleinmachnow und zur späteren BSG Elektronik Teltow zurück. Nach der Wende entstand über mehrere Entwicklungsschritte der heutige Mehrspartenverein für Teltow, Kleinmachnow und Stahnsdorf. Der Fußball arbeitete sich erst im 21. Jahrhundert aus den lokalen Klassen nach oben: 2019 gelang die Rückkehr in die Brandenburg-Liga, 2020 der Sprung in die Oberliga, sechs Jahre später nun der historische Aufstieg in die vierte Spielklasse. Tradition bedeutet hier weniger

vergangene Erstklassigkeit als jahrzehntelange regionale Verankerung und ehrenamtlich erarbeiteten Fortschritt.

Sportlich hatte sich der RSV den Aufstieg souverän erarbeitet. 20 Siege, acht Unentschieden und nur zwei Niederlagen ergaben 68 Punkte und 61:29 Tore. Der Vorsprung auf den SC Freital und den VFC Plauen betrug neun Zähler. Im entscheidenden Duell mit Plauen glich Luca Krüsemann den Rückstand aus, ehe Rechtsverteidiger Arthur Ekallé in der neunten Minute der Nachspielzeit einen Sololauf zum 2:1 vollendete.



Der Meisterkern spielt künftig eine Liga tiefer

Danach aber löste sich die sportliche Achse fast geschlossen auf. Erfolgstrainer Patrick Hinze, neun Jahre lang auf der Stahnsdorfer Bank und weit mehr als nur ein Übungsleiter, wechselte gemeinsam mit Co-Trainer Jörg Miekley zu Hertha 03 Zehlendorf. Dorthin folgten Torhüter Liam Brenn, die Innenverteidiger Saheed Mustapha und Louis Samson, Mittelfeldstratege Leon Hellwig sowie Dominik Kruska, Till Plumpe, Luca Krüsemann, Mert Yatkiner und Kapitän Matthias Steinborn. Neun Spieler aus dem Meisterkader gingen damit zum Regionalliga-Absteiger, freiwillig eine Spielklasse hinunter.

Die Liste zeigt, was Stahnsdorf verloren hat. Brenn war die junge Nummer eins. Mustapha und der zweit- und drittligaerfahrene Samson gaben der Abwehr Ruhe. Hellwig lenkte das Spiel, Kruska lieferte Tempo, Plumpe und Krüsemann besetzten das Zentrum. Über allem stand Steinborn: 274 Regionalligaeinsätze, 81 Tore und als Kapitän der Kopf der Mannschaft. Hinzu kam Fabian Seegers Wechsel zum SC Staaken. Aus einem Aufstiegskader wurde ein Rekonstruktionsfall.

Zu den wichtigsten Kräften, die geblieben sind, gehören Tim Göth auf der Außenbahn und Conor Güllmeister in der Innenverteidigung. Güllmeister absolvierte als 20-Jähriger 28 Oberligaspiele, Göth bringt trotz seines erst 27-jährigen Alters nahezu 200 Partien in Regional- und Oberliga mit.



Franke soll aus Verlusten Möglichkeiten machen

Thomas Franke hat keine klassische Aufstiegsmannschaft übernommen, sondern ein Bauprojekt. Der 38-Jährige spielte unter anderem für Energie Cottbus und Dynamo Dresden und kennt die Regionalliga aus seiner Zeit bei Tasmania Berlin. Zuletzt führte er die TSG Neustrelitz auf Rang vier der Oberliga Nord. Der RSV erwartet modernen, taktisch disziplinierten Fußball und die Entwicklung junger Spieler; die einzig realistische Strategie eines Vereins, der die verlorene Erfahrung nicht eins zu eins ersetzen kann.

Franke bevorzugt ein 4-4-2 mit Doppelsechs. Wichtiger als die Grundordnung wird sein, Abstände und Zuständigkeiten zu stabilisieren. Ein junges Team kann aggressiv anlaufen und mutig umschalten; unkontrolliertes Pressing und schlecht abgesicherte Außenbahnen bestraft die Regionalliga jedoch sofort.

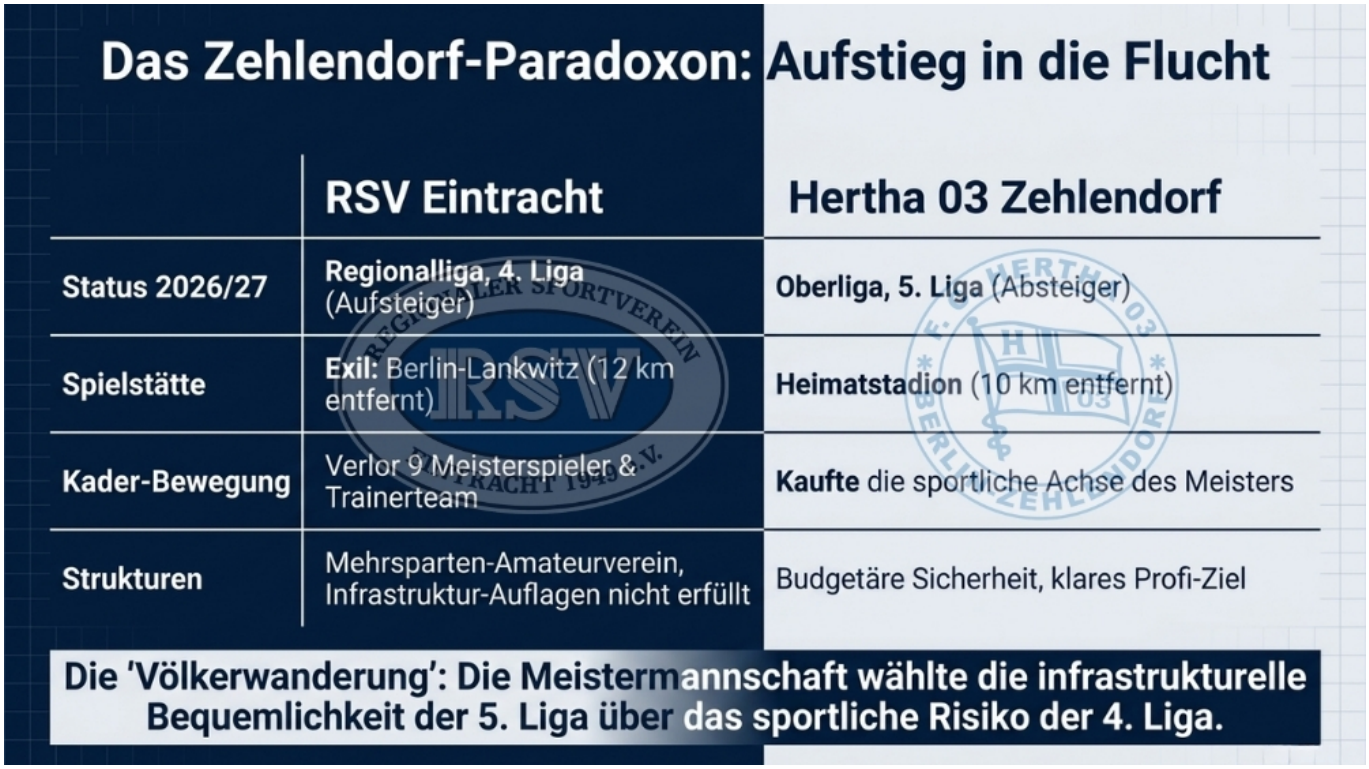


Der Trainer weigert sich, den Abgängen nachzutrauern. Steinborn sei ein verdienter Spieler, erklärte Franke in der Antwort auf die Fragen des NOFV. Aber jemandem nachzutrauern, »der nicht mehr da ist«, sei nicht seine Art. Der Fokus liege auf den jungen Spielern. Wer geblieben oder neu hinzugekommen ist, soll nicht täglich als Ersatz für einen Aufstiegshelden behandelt werden.

Ganz ohne Erfahrung geht es nicht. Neben Göth und Güllmeister blieben Arthur Ekallé, Aleksandar Bilbija, Tom Fron, Tetsuya Takahashi, Endi Jupolli und Emre Aydin. Torhüter Linus Löffler kehrte über Ludwigsfelde und Babelsberg dauerhaft zurück, Ernes Smailovic kam ausgerechnet aus Zehlendorf. Franke sei mit dem aktuellen Kader zufrieden, beobachte den Markt aber weiter, allerdings »ohne dabei in Aktionismus zu verfallen«.

Externer Link:

Märkische Allgemeine: Trainer für Projekt Regionalliga Nordost

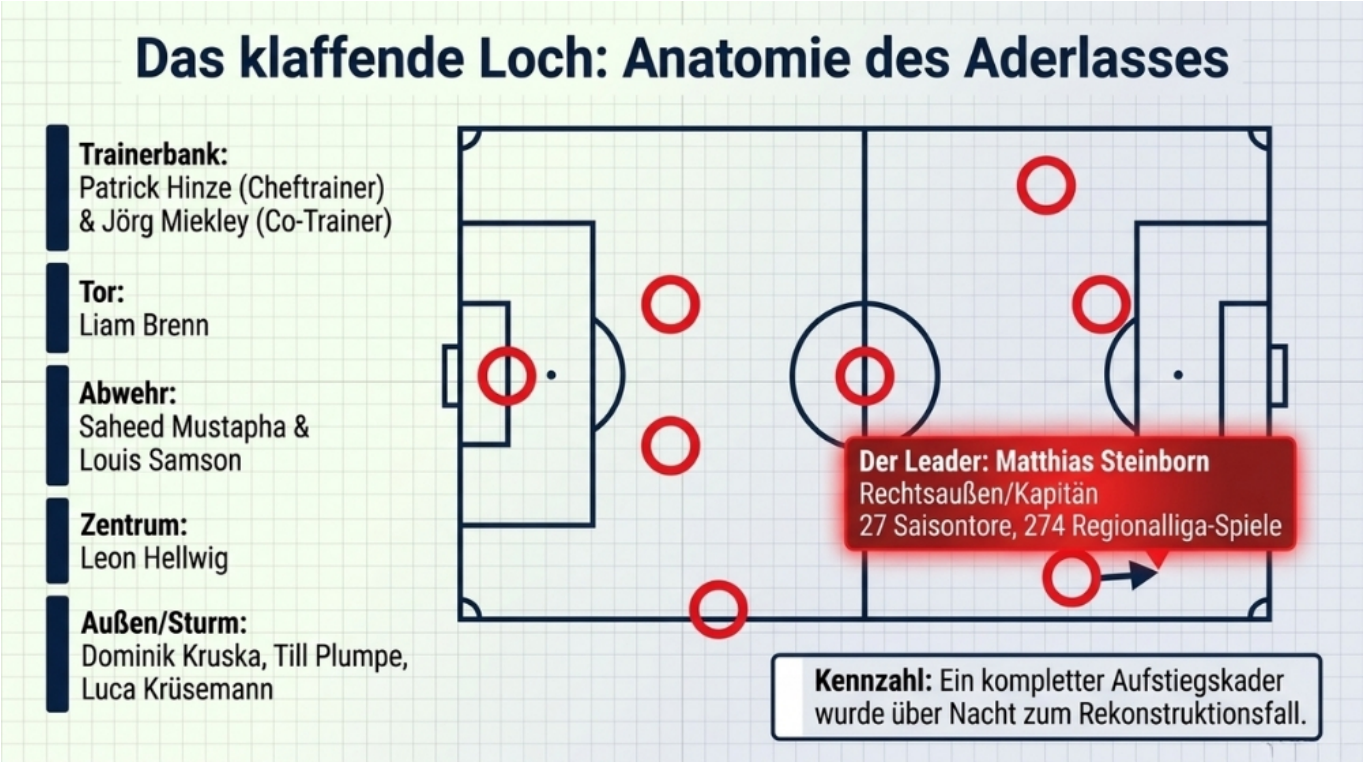


Die U19 ist kein Feigenblatt

Der mutigste Teil des Stahnsdorfer Plans beginnt im eigenen Nachwuchs. Die U19 gewann die Brandenburgliga, stieg in die A-Junioren-Regionalliga auf und qualifizierte sich für den DFB-Pokal der Junioren. Dort wartet am 2. August an der Heinrich-Zille-Straße der FC Bayern München – ein sportlicher Festtag und zugleich ein Hinweis darauf, dass der RSV seine Nachwuchsarbeit nicht erst aus der Not des Herren-Kaderumbruchs entdeckt hat.

Dmytro »Dima« Chornenkyi und U19-Kapitän Kajetan Herrmann werden an die erste Mannschaft herangeführt. Chornenkyi kam im Nachwuchs auf elf Tore und 19 Vorlagen und entschied den ersten Test unter Franke gegen den BFC Preussen zum 1:0. Jungen Spielern müsse man Fehler zugestehen, Vertrauen geben und offen mit ihnen kommunizieren, sagt Franke. Sie sollten mutig auftreten.

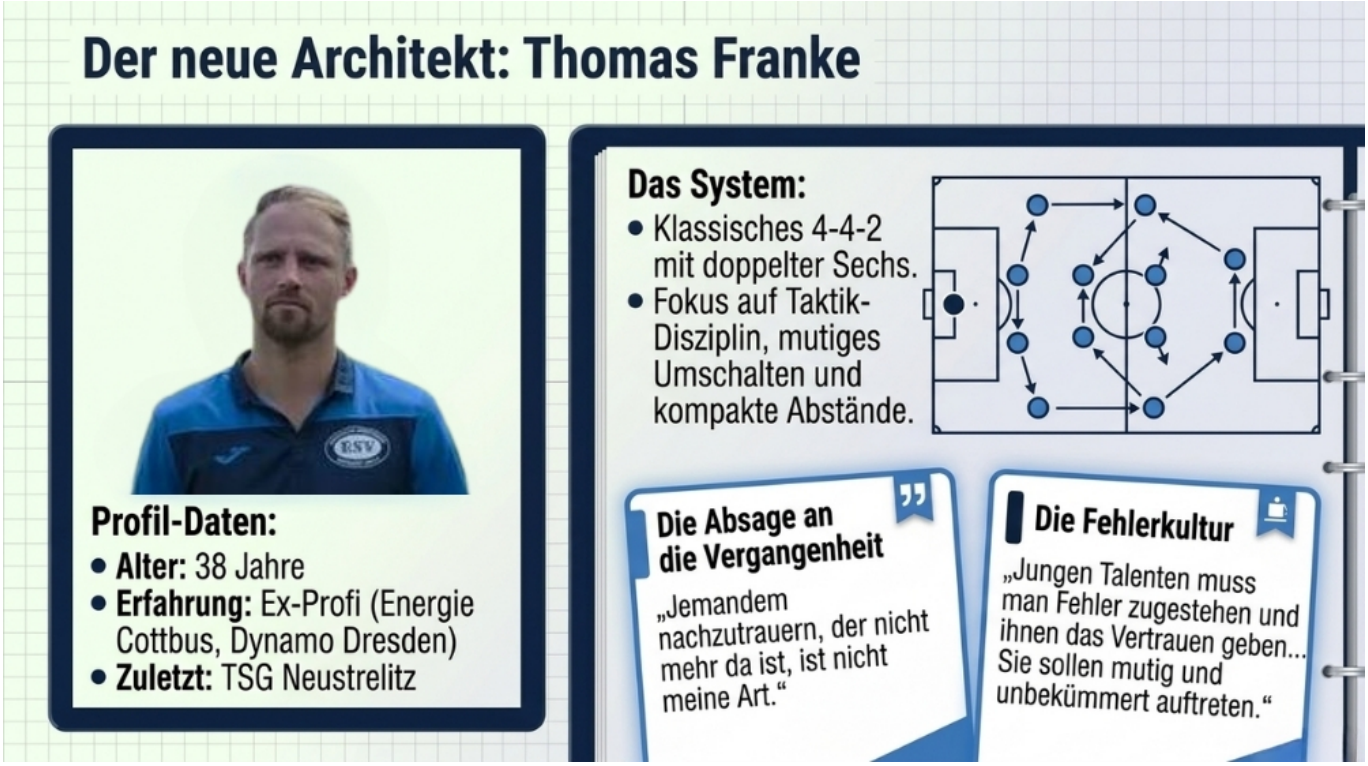
Durchlässigkeit ersetzt allerdings keine Kaderbalance. Die Regionalliga bietet kaum geschützte Lernräume. Entscheidend wird, ob die Talente von stabilen Routiniers getragen werden – oder gleichzeitig lernen, führen und Punkte sichern sollen. Der Klassenerhalt ist das erklärte Ziel. »Es wird bestimmt nicht einfach«, sagt Franke, »aber wir haben ein junges, motiviertes Team, mit dem wir alles dafür geben werden, die Klasse zu halten.«



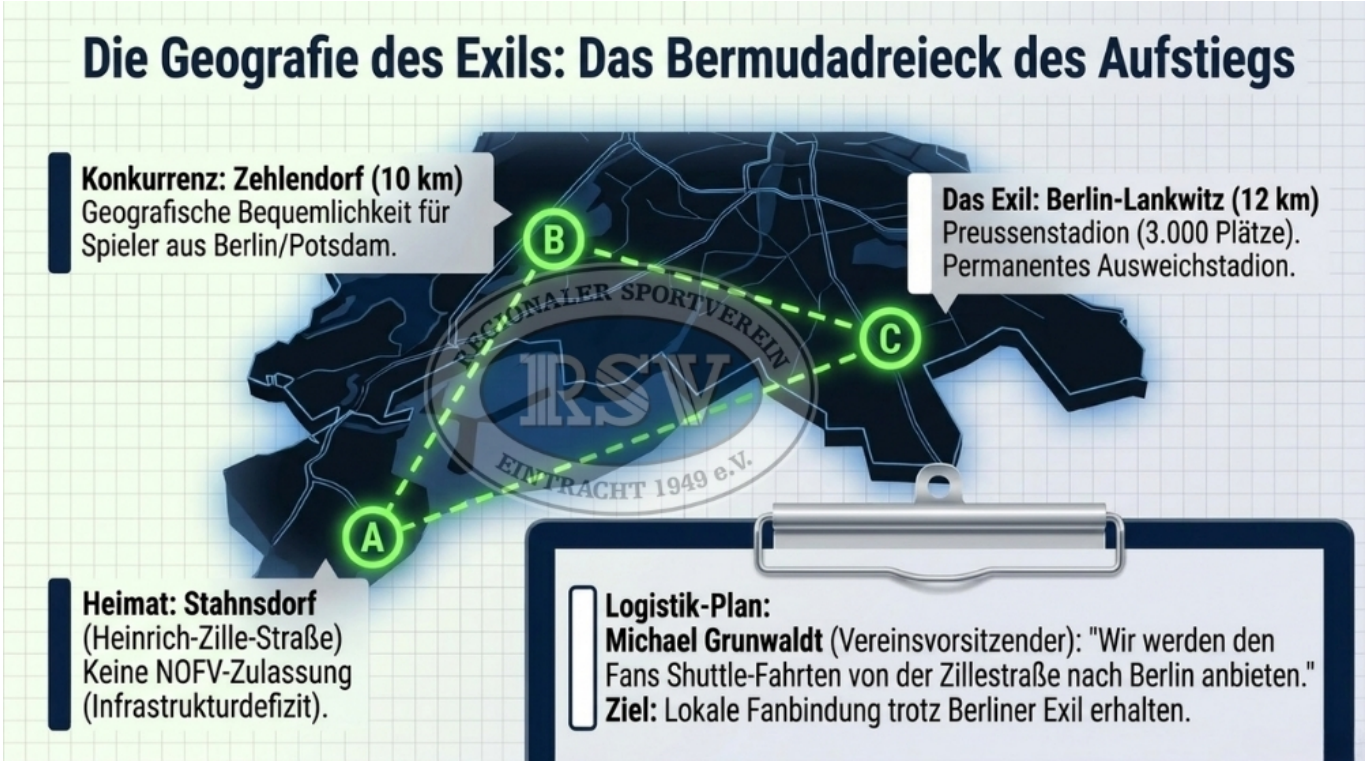
Fünf Tests, noch keine Niederlage

Die Resultate geben Rückenwind. Auf das 1:0 gegen den BFC Preussen folgte ein 0:0 beim FSV 63 Luckenwalde. Danach gewann der RSV 2:0 gegen die TSG Neustrelitz und jeweils 3:1 gegen Tennis Borussia Berlin und Lichtenberg 47. Nach fünf Tests war die neu zusammengesetzte Mannschaft ungeschlagen.

Franke ordnet die Serie vernünftig ein. In der Vorbereitung gehe es darum, Abläufe zu entwickeln und die Mannschaft zusammenzuführen. Die Ergebnisse wolle er nicht überbewerten. Die Tests widerlegen die Annahme, der neue RSV sei zwangsläufig konkurrenzunfähig. Sie beweisen aber noch keine Stabilität unter Ligadruck und in englischen Wochen.



Der Start liefert dafür sofort aussagekräftige Prüfungen. Das Debüt beim BFC Preussen wurde auf Sonnabend, den 25. Juli, 14 Uhr, vorgezogen. Es ist ein Auswärtsspiel in jenem Stadion, in dem sich Stahnsdorf künftig selbst als Gastgeber einrichten muss. Eine Woche später folgt dort gegen Luckenwalde das erste »Heimspiel«, danach geht es zum FC Carl Zeiss Jena. Spätestens dann endet die Zeit der freundlichen Experimente. Die aktuellen Ansetzungen führt FUSSBALL.DE mit dem Preussenstadion als Stahnsdorfer Saisonspielstätte.



Heimspiele im Exil. Womöglich auf Dauer

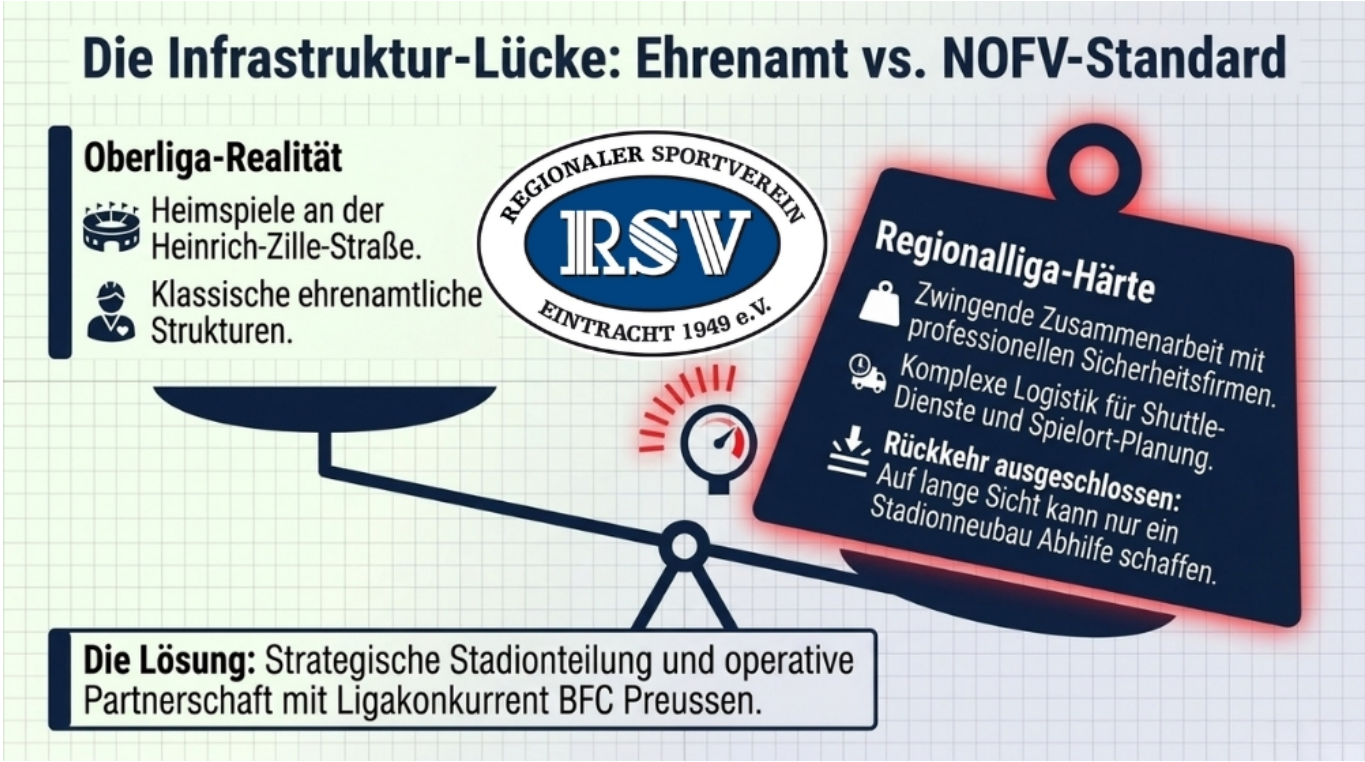
Die Anlage an der Heinrich-Zille-Straße erfüllt die Anforderungen der Regionalliga nicht. Deshalb teilt sich der Aufsteiger das Preussenstadion in Berlin-Lankwitz mit dem BFC Preussen. Für die Mannschaft bedeutet das den Verlust vertrauter Abläufe, für die Anhänger eine zusätzliche Anreise.

Vereinschef Michael Grunwaldt kündigt gegenüber dem NOFV Shuttlefahrten von der Stahnsdorfer Zillestraße nach Lankwitz an. Die Koordination sei eine große logistische und organisatorische Aufgabe, der sich der Klub aber gern stelle. Zugleich hebt er die Unterstützung des BFC Preussen hervor: Man habe nicht nur einen Vermieter, sondern einen Partner gefunden, der in vielen Fragen helfe.

Eine schnelle Rückkehr nach Stahnsdorf ist jedoch nicht absehbar. Nach den Gesprächen mit dem NOFV lasse sich die bestehende Anlage wegen der örtlichen Gegebenheiten auch perspektivisch nicht regionalligatauglich umbauen. Langfristig könne nur ein Stadionneubau an anderer Stelle Abhilfe schaffen.

In Lankwitz muss Eintracht erst ein Zuhause herstellen. Die Shuttles sind deshalb mehr als ein Transportangebot: Sie sollen verhindern, dass der Aufstieg sportlich Sichtbarkeit schafft, lokal aber Bindung kostet.

Auch die ehrenamtliche Organisation wird stärker gefordert. Fußball-Abteilungsleiter Kay Seifarth beschreibt den Gesamtaufwand zwar als grundsätzlich mit der Oberliga vergleichbar. Neu seien jedoch die Zusammenarbeit mit einer Sicherheitsfirma und die Logistik des neuen Spielorts. Beides verlange engere Abstimmung und sorgfältigere Planung, ohne dass sich die ehrenamtliche Grundstruktur verändert habe. Genau darin liegt ein Risiko: Die Regionalliga professionalisiert die Anforderungen, aber nicht automatisch die personellen Ressourcen eines Mehrspartenvereins.



Mehr Aufmerksamkeit, klare Haltung

Beim DFB-Pokalspiel gegen den 1. FC Kaiserslautern im August 2025 wurde ein Gästespieler rassistisch beleidigt. Stahnsdorfer Zuschauer und Sicherheitskräfte halfen, den Täter zu ermitteln und der Polizei zu übergeben. Das DFB-Sportgericht berücksichtigte dies bei der auf 5.000 Euro reduzierten Geldstrafe strafmildernd. (DFB)

Seifarth will die größere Bühne der Regionalliga nutzen, um die Haltung des Vereins sichtbarer zu machen. Weltoffenheit, Respekt und Toleranz seien im Leitbild und Verhaltenskodex verankert und würden unabhängig von der Spielklasse vertreten. Das ist keine bloße Begleitmusik. Mit größeren Gästefangruppen und erhöhter öffentlicher Aufmerksamkeit wächst die Verantwortung, den Anspruch auch im Alltag des Spielbetriebs durchzusetzen.

Die Erwartungen in Stahnsdorf verbinden deshalb Stolz mit Realismus. Die Fans dürfen nach dem Pokalsieg 2025, dem DFB-Pokalabend gegen Kaiserslautern und der Oberliga-Meisterschaft einen historischen Aufschwung genießen. Niemand kann von dieser neu formierten Mannschaft jedoch verlangen, den Weg der alten nahtlos fortzusetzen.

Der Verein erwartet Klassenerhalt, Entwicklung und eine Mannschaft, die Teltow, Kleinmachnow und Stahnsdorf glaubwürdig vertritt. Franke erwartet Mut ohne Naivität. Die Anhänger hoffen vor allem, dass der RSV in Lankwitz nicht seine Herkunft verliert und sportlich lange genug Anschluss hält, damit aus dem Abenteuer ein Projekt werden kann.

Der Aufsteiger startet damit als größter Außenseiter der Liga. Aber nicht als chancenloser. Seine Chance liegt gerade darin, dass er keine Hierarchien aus der Vorsaison konservieren kann: Rollen sind offen, junge Spieler bekommen Minuten, und die Mannschaft muss sich nicht an einem vermeintlich sicheren Fundament festhalten. Seine Gefahr ist das Spiegelbild davon – fehlende Erfahrung, fehlende Automatismen, fehlende Heimat.

Der RSV Eintracht hat sich die Regionalliga verdient. Ob er in ihr bleiben kann, entscheidet sich daran, wie schnell aus vielen Neuanfängen eine Mannschaft wird.

Redaktion: Holger Elias

Recherchestand: 17. Juli 2026. / Bitte beachten Sie, dass die unterstrichenen Textstellen auf externe Links verweisen. Sie verlassen die Website des NOFV.







Sport Freak



//$(document).ready(function() { $(window).load(function() { var grid = new Muuri('.g2890'); });